

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 1

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gemäß § 3 in Verbindung mit § 2 Abs. 1 u. 2 und § 1 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **596**

KURZBEZEICHNUNG:

Einfamilienhaus

Denkmalumfang:

- das Wohnhaus, unter teilweiser Einbeziehung der Keller sowie des eingeschossigen Tor- und Garagenbaus des kriegszerstörten Wohnhauses, erbaut 1936 von Emil Fahrenkamp,
Planung: 1951
Baujahr: 1952
 - der Garten, ohne den japanischen Miniaturgarten
*) siehe Fortschreibung 1/1
ohne den Gartenteil auf dem Flurstück 120
*) siehe Fortschreibung 2/1
 - ohne das Hallenschwimmbad von 1966
*) siehe Fortschreibung 1/1
-

LAGE:

Straße/Hausnummer: Arnikastraße 19
Gemarkung: Wiemelhausen
Flur: 28
Flurstück: 131 *) siehe Fortschreibung 2/1

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 2

Nähere Beschreibung des Objektes:

Architekt: Hans Junghanns, Düsseldorf
Bauherrin: Elisabeth (Else) Ferdinande Happel, geb. Schulenburg, Inhaberin und Geschäftsführerin der GEA-Luftkühler-Gesellschaft mbH, Bochum, Königsallee 45 (Witwe von Otto Happel 1882-1948, Inhaber der GEA-Luftkühlergesellschaft, gegr. 1902 als Hersteller von Entstaubungsanlagen. Bauherrschaft der Schwimmhalle GEA Luftkühlergesellschaft Happel GmbH, Elisabeth Ferdinande Happel (wie oben) und Otto Bernhard Happel, geb. 09.02.1948.

Wesentliche charakteristische Merkmale:

Zweigeschossiges Gebäude unter knappem, flach geneigtem Satteldach, westlich mit eingeschossigem Annex (Anbau) in Winkelform. Dieser enthält einen zum Wohnhaus gehörenden Hauswirtschaftsraum, den (vom Vorgängerbau erhaltenen und weiter genutzten) Durchgang zum abgeböschten, nördlich hinter dem Haus gelegenen Garten und - im rechten Winkel dazu - eine Einliegerwohnung (Gärtnerwohnung) unter Walm-dach, deren nördlicher Bereich zum Garten im Hang zweigeschossig ausgebildet ist. Putzbauten mit Pfannendeckung.

*) s. Fortschreibung 2/1 vom 25.10.2010

Das Wohnhaus liegt auf dem **sehr***) großen Grundstück von der Arnikastraße abgerückt, so dass hier vor der südlichen Traufe des Hauses in exponierter Sonnenlage Terrasse, Wintergarten und Balkone vor den Fenstertüren und den weit herab gezogenen Fenstern der beiden Geschosse angeordnet werden konnten. Diese Seite des Hauses ist weitgehend in Verglasungen aufgelöst. Besonders der dreiseitig freistehende Wintergarten, zwischen schmalen Rahmenprofilen voll verglast, überspielt die Raumgrenzen zwischen Außen und Innen. Akzente setzen der massige backsteinerne Kamin zwischen Wintergarten und Terrasse und eine ebenfalls backsteinerne Zungen-mauer als schmale Wange zur linken Begrenzung der Terrasse bzw. des Balkons im Obergeschoss. Das sich nach links anschließende Wandstück bis zur Hausecke bildet eine geschlossene Wand. Die Terrasse ist mit unregelmäßigen polygonalen Sandstein-platten belegt. Sie und der Wintergarten werden von einem leicht geschwungenen langgezogenen Wasserbecken begleitet, das auch noch die Ostseite des Wintergar-tens umspielt. Die Balkone, schmal und lang über der Terrasse und die ganze Fläche des quadratischen Wintergartens einnehmend, sind von kaum wahrnehmbaren Geländern mit zickzackförmig angeordneten Gitterstäben begrenzt. Dieser Wohn-bereich ist den Blicken der Öffentlichkeit durch eine halbhohle Mauer mit Hainbuchen-hecke sowie Sträucher und Bäume entzogen.

Im Kontrast zur Südseite des Hauses geben sich die anderen zurückhaltend ge-schlossen. Motivisch wiederholen sich Fensterreihungen von annähernd quadratischen Fenstern als verschieden lange "Bänder", zum **großen***) Garten ergänzt durch vier Türen zu einer weiteren Terrasse vor Wohn- und Essraum, die wiederum eine Reihung ergeben.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 3

Erschlossen wird das Haus an der westlichen Giebelseite vor dem stichbogigen Durchgang zum [⊗]großen Garten über einen weiten, plattierten Vorplatz, in den Pflanzrabbatten unregelmäßig eingreifen. Ihm entspricht auf der Rückseite ebenfalls ein mit Sandsteinplatten befestigter Platz zwischen Gärtnerhaus und eingeschossigem Flügel, der zugleich die Verbindung zwischen Nebenhaus und dem zum Haupthaus gehörenden Hauswirtschaftsraum ermöglicht.

Von der offiziellen Haustür erreicht man über einen Eingangsbereich mit Garderobe und Gästetoilette eine Diele als Verteilerraum zur Küche (mit anschließender Speisekammer und Hauswirtschaftsraum), Ess- und Wohnraum und mit der Treppe in das Obergeschoss. Sie und die sie umgebenden Räume des Erdgeschosses sind mit schwarzem Stein belegt, das Esszimmer ist mit Parkett ausgestattet, der große hallenartige Wohnraum mit Solnhofener Platten. Er ist winkelförmig zugeschnitten, reicht im östlichen Teil von Traufe zu Traufe, öffnet sich zusätzlich in den Wintergarten und bezieht den Essraum mit ein. Ein offener Kamin verleiht dem sich auf die Terrassen und den Wintergarten öffnenden Raum zusätzlich Großzügigkeit. Heißluft-Zentralheizung.

Der Garten landschaftlich naturnah mit [⊗]großen Rasenflächen und Baum-/Strauchpflanzungen gestaltet. ~~Beherrschend eine Esche, beim Eingang ein Ahorn.~~

Das Wohnhaus mit seinen Außenanlagen ist **bedeutend für die Stadt Bochum und die Geschichte der Menschen im Ruhrrevier der Nachkriegszeit**, weil es Teilaspekte des Wiederaufbaus und des Neuanfangs nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentiert. Parallel zum städtebaulichen Wiederaufbau und den ersten großen Anstrengungen, der Massenwohnungsnot entgegen zu steuern, setzte nach der Währungsreform von 1948 wieder der private Haus- und Wohnungsbau ein. Solvente Unternehmer, die sich in wirtschaftlichem Aufwind befanden, waren als erste in der Lage, ihre Wünsche von großzügigem, angemessenen Wohnen zu verwirklichen. Bei dieser Klientel hatte die Architektenschaft vorrangig die Möglichkeit, ihre Vorstellungen von zeitgemäßem Bauen zu verwirklichen.

Bauherrin war die Witwe eines Industriellen im Bochumer Raum, die ihr nach nur acht

⊗ siehe Fortschreibung 2/1 vom 25.10.10

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 4

Jahren kriegszerstörtes gemeinsames Wohnhaus unter Verwendung der Kellerfundamente und des stehen gebliebenen eingeschossigen Garagenflügels in grundsätzlich veränderten Formen wieder aufbauen ließ. Der Vergleich mit dem Vorgängerbau zeigt deutlich eine völlig andere Auffassung von Ansprüchen, die an ein privates Einfamilienwohnhaus gestellt wurden. Auch wenn einzurechnen ist, dass sich die Lebensumstände der Familie nach dem Tod des Hausherrn im Jahre 1948 geändert hatte, zeigen sich deutliche Unterschiede, die nur durch den Neuanfang und das Umdenken im politischen und gesellschaftlichen Leben nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs zu erklären sind, die bis in die privatesten Lebensbereiche hineinwirkten.

Das 1936 von dem überregional renommierten, im Rheinland und Westfalen fest etablierten Architekten Emil Fahrenkamp erbaute Industriellenwohnhaus war deutlich auf Repräsentanz ausgerichtet. Das symmetrische mit Mittelgiebel, höherem Erdgeschoss, Torpfeilern und Vasen Abstand gebietende Gebäude erinnerte an klassizistische Herrenhäuser und betonte auf diese Weise eine von den Bewohnern beanspruchte Sonderstellung.

Der Neubau lag in den Händen eines Architekten der Schülergeneration von Fahrenkamp und seinen Kollegen an der Düsseldorfer Kunstakademie. Es ist unbekannt, warum nicht Fahrenkamp selbst mit dem Wiederaufbau des zerstörten Wohnhauses beauftragt wurde. Evident ist aber, dass trotz Wiederverwendung der älteren Keller und des eingeschossigen Anbaus ein funktional völlig anders geartetes Wohnhaus entstand, das ohne die Bahnen einer gemäßigt traditionalistischen Architektur zu verlassen, sich eindeutig als Werk der frühen Nachkriegsjahre zu erkennen gibt. Dreh- und Angelpunkt der Grundrissdisposition ist nun das sich in und um das Haus abspielende Familienleben, dessen Privatheit nach außen mit gärtnerischen Mitteln erreicht wird.

Für Erhaltung und Nutzung sprechen wissenschaftliche, d.h. hier architekturgeschichtliche Gründe. Das Einfamilienhaus Arnikastraße 19 ist geeignet, architekturgeschichtliche Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg zu dokumentieren. Der Düsseldorfer Hans Junghanns (1906-1989) gehörte zu einer breiten, aber leicht übersehenen Schicht von Architekten, deren Ausbildung in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen lag und die einem gemäßigt modernistischen Lager entstammte. Er war an der Düsseldorfer Kunstakademie ausgebildet worden, wo er den Schülern von Emil Fahrenkamp, Friedrich (Fritz) Becker und Heinrich de Gries zuzurechnen ist. Nach Auskunft der Kunstakademie Düsseldorf war er Meisterschüler von Emil Fahrenkamp, so dass die Auswahl des Architekten für den Wiederaufbau des Hauses Arnikastraße 19 wahrscheinlich auf persönlichen Beziehungen zu seinem ehemaligen Lehrer beruhte.

Bezeichnend für den Baustil des Hauses ist dementsprechend eine gemäßigte Modernität, die sich zwischen den extremen Lagern damaliger Architekturkritik bewegt und eine "bescheiden zurückhaltende", Synthese, zwischen zukunftsbewusster Moderne

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 5

und regionalen Traditionen, wie sie von vielen Architekten in jenen Jahren gefordert wurde" (Werner Durth, Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900 - 1970, Braunschweig/Wiesbaden 1986, S. 369) verwirklicht: Die vollständige Integration des Wintergartens in das Wohnprogramm des Hauses verweist ebenso wie seine Stahlkonstruktion mit den leichten, transparenten Glaswänden und dem Terrasse und Wintergarten "organisch" umspielenden Wasserbecken auf Anknüpfungen an die Architektur des Neuen Bauens und des Internationalen Stils (Richard Neutra, Frank Lloyd Wright, Hans Scharoun). Die traditionellen Merkmale des Hauses, geschlossene Wandflächen, maßvolle Durchfensterung, Satteldach, ermöglichen mit den "modernen" Elementen ein komfortables und praktikables Wohnkonzept, das allen Bedürfnissen nach Wohnbarkeit entgegen kommt. Sowohl Rückzugsmöglichkeiten als auch Erweiterung des Lebensraumes ins Freie waren gegeben. Gleichzeitig wird die Fensteranordnung in Reihungen als motivische Wiederholung benutzt, die dem Gebäude zusätzlich individuellen Charakter verleiht und durch das Übergreifen auf den Anbau, dessen Tor zum Garten aus dem Vorgängerbau übernommen wurde, die Zusammengehörigkeit beider Elemente betont. Die in dem Haus installierte Heißluft-Zentralheizung ist unter dem Gesichtspunkt der Produktpalette der Fa. Happel zu bewerten.

Trotz der weniger günstigen Lage des Grundstücks an der Nordseite der Straße öffnet Junghanns das Haus nach Süden, also zur Straße hin, um die erweiterten Wohnbereiche mit Wintergarten, Terrasse, Wasserbecken und Balkonen optimal besonnen zu können und eine möglichst weitreichende Nutzbarkeit zu gewährleisten. Überlegungen, die im funktionalistischen Bauen bis zum Äußersten getrieben wurden, und in gemäßigter Form den Wohnhausbau in Europa seit den 1930er bzw. 1950er Jahren nachhaltig beeinflussten.

Die gärtnerische Gestaltung des Grundstücks ist auf die Lage des Hauses geschickt abgestimmt, so dass durch die straßenseitige Hecken-Baum- und Strauchbepflanzung die Nähe des öffentlichen Verkehrsraumes verwischt und abgeschirmt wird. Der Garten hinter dem Haus ist in leichter Modellierung landschaftlich und "naturnah" gestaltet und gegliedert. Baum-/Strauchgruppen lenken den Blick über die Rasenflächen, ohne ihn zu verstellen und den Garten in seiner Weite zu beeinträchtigen. Er ist so ~~ausgedehnt~~, ^{angelegt,} dass für seine vom Wohnhaus unabhängige Nutzung die Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen unerheblich ist. In seiner betont natürlich-einfachen Gestaltung erinnert er an Schöpfungen des Düsseldorfer Gartenarchitekt Roland Weber, den Junghanns aus anderwärtiger Zusammenarbeit kannte und dessen Werke in Fachkreisen hohe Anerkennung finden.

⊗ siehe Fortschreibung 2/1 vom 25.10.10

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 6

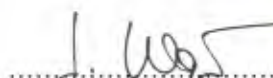
Wann der japanische Miniaturgarten im Teegartenstil in der Nordostecke des Gartens angelegt wurde, ließ sich bisher nur annäherungsweise ermitteln. Eine Entstehung Ende der 1950er Jahre liegt aber nahe. (In diesen Jahren wurde an der Nordseite des Grundstücks zur Farnstraße hin eine Garage gebaut, an die der kleine Sondergarten anschließt. Auf dem Entwässerungsplan von 1966 für den Neubau der Schwimmhalle ist er verzeichnet.) Abgesehen davon, dass ostasiatische Gartenkunst seit dem 18. Jahrhundert in Europa rezipiert wurde, entwickelte das 20. Jahrhundert eine besondere Affinität zur japanischen Symbiose von Haus und Garten im funktional baulichen wie auch philosophisch gedanklichen Sinn. 1932 fand eine Berliner Ausstellung japanischer Häuser und der mit ihnen verflochtenen Gärten große Beachtung. Der Stuttgarter Gartenarchitekt Otto Valentien bezeichnet die Aneignung als "eigenständige Einordnung japanischer Gartenmotive in den Organismus unseres Architekturgartens" (Otto Valentien, Gärten. Beispiele und Anleitungen zu Gestaltung, 3. Auflage Tübingen 1961, S. 127, vgl. auch S. 137). Japanische Gärten erscheinen auf Ausstellungen, so der Buga 1958 in Dortmund oder der Weltausstellung 1958 in Brüssel, 1957 als Ehrengeschenk in Augsburg, die sich als in sich abgeschlossenen, genuine "Importe" darstellen, die sie auch tatsächlich sind, da sie zumindest teilweise von japanischer Hand erstellt wurden. Kennzeichnend für sie sind abgeschiedene recht kleine Areale, gepflastert, rechtwinklige Wege, Trittsteine, Teepavillons, Steinlaternen, Natursteinarrangements, kleine Teiche und Zwergkiefern verschiedener Art. Um einen solchen Garten handelt es sich auf dem Gelände von Arnikastraße 19. Als eine zeittypische Erscheinung der sich vollendenden Nachkriegsepoche erfüllt auch er die Kriterien für die Unterschutzstellung.

Text gelöscht, siehe Fortschreibung 111 vom 26.02.07 Bö.

Datum der Eintragung: 06 April 2005

STADT BOCHUM

Die Oberbürgermeisterin
Im Auftrage


Jeannette Wagner



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 8

LAGEPLAN:

siehe Fortschreibung 2/2 vom 25.10.10



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596 Fortschreibung 1/1

Reduzierung des Denkmalumfanges:

1. **Abbruch des Hallenschwimmbades**

Das Bauordnungsamt der Stadt Bochum hat am 17.11.2005 die Abbruchgenehmigung für das o.a. Objekt erteilt, mit der Auflage dass die Abbruchgenehmigung erst in Anspruch genommen werden kann, wenn die Erlaubnis nach dem Denkmalschutzgesetz vorliegt. Die Erlaubnis nach § 9 DSchG wurde am 07.08.2006 erteilt, das Benehmen mit dem Westf. Amt für Denkmalpflege gleichfalls vom 07.08.2006.

Im voraus durchgeführte Untersuchungen haben ergeben, dass eine wirtschaftliche Nutzung nicht möglich ist.

Aus diesem Grund war dem Abbruch zuzustimmen und nach Abriss die Eintragung in der Denkmalliste zu löschen. Die Textpassagen in der Denkmalwertbegründung wurden entfernt, der Eigentümer herausgenommen und der Lageplan angepasst.

2. **Herausnahme des japanischen Miniaturgartens**

Mit Widerspruch vom 06.05.2005 und Begründung des Widerspruches vom 12.05.2006 hat der Eigentümer u.a. mitgeteilt, dass der "japanische Miniaturgarten" nicht mehr existiert.

Im durchgeführten Ortstermin hat sich bestätigt, dass weder Pavillon, noch Teich, Steinsetzungen etc. vorhanden sind.

Von daher war die Eintragung des "japanischen Miniaturgartens" in der Denkmalliste zu löschen. Die Textpassagen in der Denkmalwertbegründung wurden entfernt und der Lageplan korrigiert.

Bochum, 26. Februar 2007

Die Oberbürgermeisterin

Im Auftrage

Jens Hendrix



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596 Fortschreibung 2/1

Am 14.07.2010 wurde dem außergerichtlichen Vergleichsvorschlag des Gerichtes seitens des Eigentümers zugestimmt, der zu der nachfolgenden Fortschreibung führt:

Der Denkmalumfang wird wie folgt verändert bzw. reduziert:

- der Garten (**ohne den Gartenteil auf dem Flurstück 120**)

Der Lageplan wird angepasst und bezieht sich nur noch auf das Flurstück 131.

Wesentliche charakteristische Merkmale:

Im 2. Absatz 1. Satz entfällt das Wort "sehr" wie folgt:

Das Wohnhaus liegt auf dem großen Grundstück von der Arnikastraße abgerückt, so dass hier vor der südlichen Traufe des Hauses in exponierter Sonnenlage Terrasse, Wintergarten und Balkone vor den Fenstertüren und den weit herab gezogenen Fenstern der beiden Geschosse angeordnet werden konnten.

Im 3. Absatz 2. Satz entfällt das Wort "großen" wie folgt:

Motivisch wiederholen sich Fensterreihungen von annähernd quadratischen Fenstern als verschieden lange "Bänder", zum Garten ergänzt durch vier Türen zu einer weiteren Terrasse vor Wohn- und Essraum, die wiederum eine Reihung ergeben.

Im 4. Absatz 1. Satz entfällt das Wort "großen" wie folgt:

Erschlossen wird das Haus an der westlichen Giebelseite vor dem stichbogigen Durchgang zum Garten über einen weiten, plattierten Vorplatz, in den Pflanzrabatten unregelmäßig eingreifen.

Im 6. Absatz 1. Satz entfällt das Wort "großen" wie folgt:

Der Garten landschaftlich naturnah gestaltet mit Rasenflächen und Baum-/Strauchpflanzungen. Der 2. Satz wird ersatzlos gestrichen.

Im 14. Absatz 3. Satz entfällt "in seiner Weite" wie folgt:

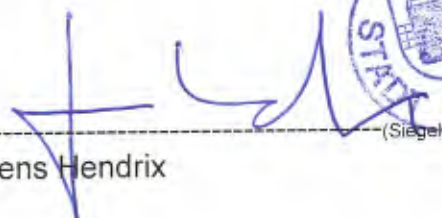
Baum-/Strauchgruppen lenken den Blick über die Rasenfläche, ohne ihn zu verstellen und den Garten zu beeinträchtigen.

Im 14. Absatz Satz 4 Austausch des Wortes "ausgedehnt" - ersetzt durch "angelegt".

Er ist so angelegt, dass für seine vom Wohnhaus unabhängige Nutzung die Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen unerheblich ist.

Bochum, 25. Oktober 2010

Die Oberbürgermeisterin
Im Auftrage


Jens Hendrix



(Siegel)

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596 Fortschreibung 2/2

Lageplan:



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 9

FOTOS:



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 596

Seite: 10

